

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. März d. J. den zweiten Präsidenten des böhmischen Oberlandesgerichtes, Ignaz Freiherrn v. Streit, zum Präsidenten des mährisch-schlesischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 31. März 1863 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 31. Die Konvention zwischen Oesterreich und Baiern vom 13. Februar 1863, bezüglich der Legalisirung der von öffentlichen Behörden ausgestellt oder beglaubigten Urkunden. Geschlossen zu Wien am 13. Februar 1863; in den Ratifizirungen daselbst ausgewechselt am 24. März 1863.

Mit diesem Stücke zugleich wurde auch das Inhaltsregister der im Monate März 1863 erschienenen Stücke des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Wien, 1. April 1863.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Laibach, 2. April.

Die Gegensätze zwischen dem Osten und dem Westen des Kaiserreichs sind in der letzten Zeit wieder scharf hervorgetreten; die Dualisten haben eine Demonstration gemacht, aber ihr Blitz war nur Kollophonium und ihr Donner nur Theaterlärm, der kein anderes Resultat hatte, als daß er die Unmöglichkeit darzulegen hat, mit diesen dualistischen Elementen zu partiren. Die Situation hat seit kurzem wieder festes Gepräge erhalten — schreibt der „Botschafter“. Es ist volle Klarheit in die Verfolgung der nächsten Ziele und Zwecke gekommen, der Sieg der Verfassungsidee ist vollständig und entscheidend, und die Freunde einer rückhaltlosen, widerspruchsfreien Verfassungspolitik gegenüber dem Osten des Reiches können heute mit dem Ausgange der Krisis zufrieden sein.

Das sprödeste Element scheidet aus der hervorragenden Stellung, welche es bisher eingenommen hat: Se. Excellenz Herr Georg Graf Apponyi ist nicht mehr Juxta Curiae. Die Einberufung des siebenbürgischen Landtages ist unmittelbar bevorstehend, und man sieht der Publikation der Resolutionen Sr. Maj. des Kaisers in dieser Richtung entgegen.

Das sind Thatsachen, durch welche die Situation aus der bisherigen Verschleierung tritt. Zugleich haben die bisher bestandenen Gegensätze ihren bedenklichen Charakter verloren; die rückhaltlose Verfassungspolitik im Sinne der Februaristen hat dort Befürworter gefunden, wo man bisher den Skeptizismus zur Erscheinung kommen sah. Geeinigter in ihren Grundanschauungen kann heute die Regierung mit größerer Energie und Zuversicht ihre Verfassungszwecke verfolgen.

Wie „Sch. Corr.“ erfährt, dürfte die Demission des Juxta Curiae Grafen Apponyi keine vereinzelte bleiben, da auch der Minister ohne Portefeuille Graf Moriz Esterhazy zurückzutreten gedenken soll.

In den Beziehungen der auswärtigen Mächte zu einander herrscht noch das alte Misstrauen — weil der Mann, der es gesät hat, noch an der Spitze eines der mächtigsten Staaten steht. Die Nachricht, welche die Frankfurter „Europe“ über das Kongress-

Projekt bringt, bestätigt es. Oesterreich verlangt, daß vorher alle Gegenstände festgestellt werden, welche vor dem Kongress verhandelt werden sollen. So oft das Kongress-Projekt auftauchte, ist dieß Verlangen gestellt worden, und immer gab Napoleon eher den Kongress auf, nach welchem er sich doch sehr sehnt, als daß er auf das Begehren einging. Natürlich steigerte dieß Verhalten das Misstrauen nur noch mehr, und wir glauben, daß das Projekt auch diesmal wieder fallen gelassen wird, besonders, wenn es sich bestätigt, was man aus Paris über Napoleons Pläne meldet. Man schreibt nämlich von dort: „Es glaubt hier eigentlich Niemand ernstlich daran, daß der Kaiser daran denke, an den Rhein zu marschiren, was einen europäischen Krieg provoziren würde; wohl aber ist in imperialistischen Kreisen die Meinung, ja die Ueberzeugung verbreitet, daß Napoleon daran arbeite, die Situation zu benützen, um in Berlin für den Gedanken Propaganda zu machen: um für die Zukunft aller Beunruhigung und Unsicherheit ein Ende zu machen, gebe es kein besseres Mittel als auf den Vertrag vom 30. Mai 1814 zurückzugehen, also denjenigen vom 20. November 1815 zu annulliren. Darnach würden an Frankreich Philippeville, Marienburg, das ganze ehemalige Herzogthum Bouillon, Saarlouis, Saarbrücken und die beiden Saar-Ufer bis oberhalb der letztgenannten Stadt zurückfallen; ebenso an der elbäussischen Grenze einige kleine Territorien in der Gegend der Lauter und bei Weissenburg. Ich wiederhole, die Sache wird ernstlich besprochen, und ich halte es daher für meine Pflicht, davon Kenntniß zu nehmen als Beitrag zur Beleuchtung der Situation.“

Einer Mittheilung aus London entnimmt die „O. C.“ die Notiz: „daß in der jüngsten Zeit zwischen dem Londoner und dem Tuilerien Kabinets eine bedeutende Annäherung bezüglich der Auffassung der polnischen Frage stattgefunden habe, so daß im Augenblicke eine Ausgleichung der gegenseitigen Anschauungen wohl in Aussicht stehen dürfte.“ Wir glauben es vorläufig noch nicht.

Die Griechen haben die zweite Königswahl vorgenommen, nachdem Prinz Alfred abgelehnt hat. Die Wahl ist auf den Prinzen Wilhelm von Holstein-Glücksburg gefallen, der als Georg I. den griechischen, von so vielen schon verschmähten Königsthron einnehmen soll. Wie der Ausgang dieser Wahl sein wird, ist noch fraglich. Lord Bloomfield hat im Auftrage seines Kabinetts bereits Gelegenheit genommen, sich der Aufnahme zu vergewissern, welche Oesterreich derselben zu Theil werden lasse. Das Wiener Kabinet hat — wie die „Presse“ schreibt — seinen Standpunkt dahin präzisirt, daß es, so lange nicht König Otto und dessen Rechtsnachfolger formell ihren Entschluß kundgegeben, auf die Krone zu verzichten, sich außer Stande sehe, über irgendwelche anderweitige Kombinationen sich in entscheidender Weise zu äußern, daß es aber, sobald jener Verzicht vorliege, der genannten Kandidatur entgegenzutreten schwerlich einen Anlaß habe.

Der Aufstand in Polen.

Ein Schreiben aus Krakau gibt über den Kriegsrath zu Belce und die dabei geführten Debatten näheren Aufschluß. Langiewicz erklärte der Versammlung, daß die überlegenen Streitkräfte der Russen, die Erschöpfung der eigenen Mannschaft und die augenscheinliche Gefahr der gänzlichen Vernichtung des Korps eine Beschlußfassung durch den Kriegsrath erforderlich machen, was in diesem kritischen Momente zu beginnen sei. Jezioranski und Waligorski antworteten übereinstimmend: daß die Vernichtung des ganzen Korps dem Aufstand nicht so schaden möchte wie der Tod oder die Gefangennehmung des Diktator;

daß der Diktator schon vermöge seines Amtes nicht stets bei einem Korps bleiben könne. Er möge daher das Kommando über diese Truppenmacht einem Andern übergeben, sich allein entfernen oder wenigstens einen sichern Ort suchen, von wo aus er mit Sicherheit den ganzen Aufstand leiten könnte. Alle anderen Offiziere des Stabes waren derselben Meinung. Nur Ulatowski machte die Bemerkung, daß es angezeigt wäre, zum System des Guerillakrieges zurückzukehren, von dem man eigentlich gar nicht hätte abgehen sollen, und beantragte die Trennung in vier Korps. Bentkowski hatte bisher geschwiegen und trat nun dem ganzen Stabe, dem auch bereits der Diktator beigetreten schien, mit der Ansicht entgegen, daß die Entfernung des Diktators das größte Unglück, der gefährlichste Mißgriff wäre. Sein Abgehen werde dem schon ohnehin stark erschütterten Organismus des Korps den Todesstoß versetzen, werde die begonnenen Wühlereien erst recht fördern, auch werde das Vertrauen im ganzen Lande erschüttert werden, wenn das Korps, auf das man schon so große Hoffnungen gesetzt habe, zerfalle. Das Korps sei schon derart organisiert, daß es als Kern einer regulären Armee dastehe, zum Guerillakrieg aber nicht mehr gut verwendbar sei. Er stimme also gegen das Abgehen des Diktators. Dieses Votum wurde von der Versammlung fast mit Entrüstung aufgenommen. Man suchte Bentkowski von seiner Idee abzubringen, doch er beharrte bei seinem Anspruchs und erklärte noch: es sei eine Forderung sowohl der Ehre als der Klugheit, sich nöthigenfalls bis zum letzten Mann zu schlagen. Bentkowski stand mit seiner Ansicht allein im ganzen Kriegsrathe. Der Diktator handelte also, als die Beratungen beendet waren, im Sinne seines Stabes, theilte das Korps in zwei Abtheilungen, übergab das Kommando den Führern Smichowski und Czachowski, und was weiter erfolgte, ist bekannt.

Man schreibt der „O. C.“ aus Paris: Langiewicz will in Paris eine Geschichte der gegenwärtigen polnischen Insurrektion erscheinen lassen, welche wichtige Aufschlüsse über seine letzten Schritte und über allerlei andere einschlägige Dinge enthalten wird. Aber zugleich läßt auch Mikroskowsky daselbst eine Broschüre — wahrscheinlich über denselben Gegenstand — erscheinen.“

Oesterreich.

Wien, 1. April. Die „O. C.“ berichtet heute ihre gestrige Nachricht über den bevorstehenden Rücktritt des Ministers ohne Portefeuille Grafen Moriz Esterhazy dahin, „daß eine solche Eventualität nach der neuesten Wendung der Dinge nicht mehr zu erwarten sei.“

Das Agrar-Komitat hat in seiner am 28. März abgehaltenen Partikular-Kongregation den Beschluß gefaßt: Sr. k. k. Apostolischen Majestät anläßlich der Reise nach Dalmatien an einem noch zu bestimmenden Punkte durch eine feierliche Deputation die Huldigung des Komitats darzubringen; zugleich wurde beschlossen, auch die übrigen Komitate zur Theilnahme an diesem loyalen Akte aufzufordern.

Triest, 1. April. Die Handelskammer beschloß in der gestrigen Sitzung für die Drauregulirung ein unverzinsliches Anlehen von 20.000 fl. oder eine verzinsliches von 30.000 fl. unter der Garantie der Regierung zu bewilligen und genehmigte die von der Börsendeputation getroffenen Vorkehrungen zur Anstellung von Versuchen über die künstliche Schwammzucht in den dalmatinischen Gewässern.

Triest, 1. April. Der von Alexandrien nach Ancona fahrende Dampfer „Cairo“, der italienischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörig, ist bei Vutrinio gestrandet. Alle bisherigen Flottmachungsversuche

bleiben erfolglos. Ladung hatte derselbe keine, die wenigen Passagiere wurden mit einem andern Schiffe nach Ancona befördert.

Deutschland.

Berlin, 31. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bringt der Finanzminister v. Bodelschwingh den Gesetzentwurf wegen Feststellung der Einnahmen und Ausgaben für 1862 ein. Die Einnahmen betragen 149 Millionen, die Ausgaben 144 Millionen (9 Millionen außerordentliche). Dies wird als Grundlage für die Rechnungslegung festgesetzt. Damit hält die Regierung ihre Zusage für erfüllt. Die Mehreinnahmen betragen über 9 Mill., die Mehrausgaben etwa 1½ Millionen. Die Erhöhung erklärt sich theilweise dadurch, daß gewisse Ausgaben wegen des nicht festgesetzten Etats nicht flüssig waren.

v. Bismarck legt die Vereinbarungen vor, welche am 28. mit Belgien abgeschlossen wurden. Dieselben betreffen einen Schiffsabzugsvertrag, eine literarische Konvention, Protokoll wegen der Ablösung des Scheldezollens. Der Minister bezeichnet diese Vereinbarungen als einen neuen Fortschritt auf der Bahn des französisch-preussischen Vertrages. Für die Ablösung des Scheldezollens habe Preußen seine Mitwirkung bis zu einem gewissen Maximum versprochen.

Berlin, 31. März. Im Abgeordnetenhaus fand eine Diskussion über die polnische Angelegenheit statt. Bismarck weist die Zweifel gegen die Nichtigkeit seiner früheren Äußerungen zurück. Er wiederholt, daß alle entgegenstehenden Äußerungen fremder Regierungen oder Minister auf Irrthum beruhen. Die fremden Minister hätten selbst zugegeben, nicht genau informiert gewesen zu sein. Die polnische Frage sei nicht durch die Konvention gemacht, sie existire seit 1840 und sei wiederholt einschneidend in die preussischen Interessen aufgetreten. Uebrigens habe die Regierung den früheren Erklärungen wegen der Existenz oder dem Inhalt der Konvention nichts hinzuzufügen. Polnische Agenten haben von Krakau telegraphirt, was auf die Franzosen einzuwirken geeignet ist. Nachdem Waldeck behauptet, die Regierung sei auswärtigem Drucke gewichen, weist Bismarck diese Behauptung als völlig aus der Luft gegriffen zurück; die Regierung sei überhaupt nicht gewichen. Sybel wollte bei dem Minister große Unsicherheit bemerken, der für die verunglückte Aktion den Boden unter den Füßen wanken fühle. Bezüglich der Konvention müsse ganz Europa in Illusion gewesen sein. Nach den Erklä-

rungen französischer und englischer Minister bleibe von der Konvention genug, um Europa zu beunruhigen und Preußen zu kompromittiren. Bismarck leugnet nicht die Existenz der Verabredungen mit Rußland und hat sie nie geleugnet, aber der Inhalt und die Tragweite seien unbekannt. Man werde schließlich überrascht sein, was nach allen falschen Nachrichten von der Konvention übrig bleibe. Positiv falsch sei, daß nach der Konvention die Russen auf preussisches Gebiet verfolgen dürften, bis sie auf genügende Truppenzahl stießen. Ueber die bekannten ersten Äußerungen der betreffenden Minister und die dießfalligen Mittheilungen der preussischen Botschafter findet ein mehrfacher Meinungsaustrausch zwischen den Abgeordneten und Bismarck statt. Letzterer erklärt die westlichen Kabinete seien über die Nichtigkeit der damaligen Voraussetzungen aufgeklärt; er schützt die preussischen Botschafter mit der Andeutung, daß sie mißverstanden worden seien. Auf die Interpellation der polnischen Abgeordneten, was die Regierung mit den Internirten aus Rußisch-Polen anzufangen gedenke, erklärt Guleburg, die Absicht der Regierung gehe auf Milde; die Mehrzahl der Fälle seien voraussichtlich solche, welche wider Willen an der Bewegung sich betheiligten; andererseits müsse die Regierung die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen.

Italienische Staaten.

Aus **Turin** wird gemeldet, daß Farini geisteskrank ist. In einer der letzten Ministerberatungen wollte er durchaus das Kabinett überreden, es solle 200 000 Mann absenden, die Polen zu befreien. Als er später vor dem Könige erschien, forderte er diesen auf, zwei Pferde satteln zu lassen, eines für Viktor Emanuel, das andere für sich, damit sie beide nach Rom reiten, wohin ihn ein Schreiben Napoleons III. beschieden habe. Er wurde sodann in einem Wagen nach Hause geführt. Am 24. aber brachten ihn seine beiden Söhne nach Susa, wobei Letztere in Uniform waren und ihm vormachten, daß sie allesamt nach Polen gehen werden, da er die fixe Idee hat, sich selbst auf den Kriegsschauplatz begeben zu müssen.

Gelegentlich der Debatte über Polen im Turiner Parlamente sagte der Deputirte Ferrari unter Andern: „Ich bin ein Partisan der italienischen Nationalität und suche sie in Italien, finde sie aber nicht. Wenn das Wort Nationalität eine Bedeutung haben soll, müßte Frankreich auf Algerien, Corsica und Nizza verzichten, Preußen, Rußland und England müßten auf einen großen Theil ihrer Provinzen

verzichten. Ich war zwar immer einer derjenigen, welcher die Stütze Frankreich für Italiens Wohl als nothwendig erachtet hat, habe ihm aber niemals getraut. Wenn Frankreich auch von Konföderation und Einheit spricht, thut es dieß nicht mit Aufrichtigkeit, es will sie nicht. Meine Herren, die großen Schlachten von 1859, Magenta und Solferino, waren keine italienische Schlachten, es waren fremde, französische.“ Als der Präsident hierauf dem Redner eine Gegenbemerkung machte, erwiderte Ferrari: „Ohne die Franzosen wären die Oesterreicher nach Turin gekommen.“

Neapel, 30. März. Die Bande des Schiavone wurde bei Benevent angegriffen und von den Truppen zerstreut.

Tagesbericht.

Laibach, 3. April.

-z. Während den bevorstehenden h. Oesterfesten wird in der Stadtpfarrkirche St. Jakob der hochw. Herr Domprobst und Schulrath Jarz die kirchlichen Funktionen statt des erkrankten Pfarrers Herrn Horvath ausüben.

-z. Unserm tüchtigen Photographen Herrn Ernst Pogorelj ward die Ehre zu Theil, die Herren Landtagsabgeordneten, bevor sie auseinander schieden, allesamt zu photographiren. Das Tableau, zwei Gruppen darstellend, wird als sehr gelungen bezeichnet.

-z. Vorgestern Abend kam ein junger Bauernbursch in das Loser'sche Gasthaus und bat um Herberge, welche ihm gewährt wurde, indem der Hausknecht sich erbat, sein eigenes Bett mit ihm theilen zu wollen. Gestern Früh bemerkte der gutwillige Knecht, daß mit dem „Passagier“ auch sein Rock verschwunden war. Alle Versuche, in den Besitz desselben wieder zu gelangen, blieben erfolglos, und der Beschädigte konnte nur erfahren, daß sein Rock, auf 6 fl. geschätzt, in aller Früh den Trödlern feilgeboten wurde.

-z. Heute Früh ist in der Nähe der Lattermann-Allee ein Stabstropmpeter von einem Eisenbahnzug überfahren worden. Man vermuthet, der Verunglückte habe sich absichtlich auf die Schienen gelegt.

Aus den Landtagen.

Graz, 30. März. Nach Begründung mehrerer Anträge fand die Berathung des Kirchenkonfurrenzgesetzes statt; die Ausschüßanträge wurden im We-

Fenilleton.

Eine russische Geschichte.

Einige Werke von Ostrog in Volhynien liegen ein Paar Häuser zerstreut an einem Walde. In eines derselben trat ein Hausirer, Namens Zwan Zweigbaum. Er bot der Hausfrau seine Ware an, wurde von ihr jedoch bündig abgewiesen, da ihr Mann zu Markte gegangen und kein Kopel im Hause sei. Doch der Hausirer erklärte der Frau, es käme ihm durchaus nicht auf Bargeld an; sie möge nur nachsuchen, es werde sich schon etwas zum Vertauschen finden. Die gute Frau hatte sich mittlerweile auf ein Kleid verspiigt, welches aus dem Krame des Juden in fröhlichen Farben versüßend hervorstach. Sie stieg sogar auf den Dachboden hinauf, um alle Winkel nach Tauschware zu durchstöbern, brachte aber seufzend die Nachricht, daß nichts aufzufinden sei, denn die Schnur Glasperlen, die sie vorwies, die könne der Hausirer wohl ebenjowenig brauchen wie sie selbst. Zweigbaum nahm die Glasperlen zur Hand, und klimperte damit, geringschätzig lächelnd, meinte aber, es finde am Ende alles seine Käufer, und obwohl ihm freilich alte Kleider lieber wären, so wolle er sich doch für dießmal mit den Glasperlen begnügen. Zur großen Verwunderung der Hausfrau gab er ihr nun das ersuchte herrliche Kleid, und ging mit den elenden Glasperlen seines Weges. Die Frau jubelte, und der Jude begab sich in athenloser Hast nach der volhynischen Hauptstadt Schitomir, um dort die Meinung eines Juweliers einzuholen, denn auf den ersten Blick hatte er erkannt, daß es sich hier nicht um Glasperlen, sondern um Meeresperlen handle. Der befragte Juwelier erklärte, er sei nicht im Stande, diese Perlenkette zu bezahlen, nicht mit allen Schmuckstücken seines Ladens. Zweigbaum, außer sich vor Entzücken, eilt nun sogar nach Warschau. Die dortigen Juweliers bewundern die Perlenkette ebenso, und einer von ihnen gibt ihm den Rath, dieselbe dem kaiserlichen Hofe selbst anzubieten, da sich wohl schwer eine Privatperson als Käufer einer solchen Kostbarkeit finden möchte. Zweigbaum folgte. Er reist nach Peters-

burg, wo ihm das Glück zu Theil wird, sein Kleinod der Kaiserin selbst darreichen zu dürfen. Die bedeutendsten Juweliers werden nun herbeigeholt, welche den Perlenkette endgiltig auf viele hunderttausend Rubeln schätzen, und die hohe Frau, ganz hingerissen von der seltenen Größe und dem unerhörten Glanz der Perlen, befehlt einem hohen Hofbeamten, dem Juden den Schätzungswert gleich auszusahlen. Der Beamte bedeutet Zweigbaum, ihm zu folgen, führt ihn in seine eigene Wohnung, und heißt ihn da die Quittung schreiben, mittelst deren er das Geld sofort bei der kaiserlichen Kasse erheben und ihm einhändigen werde. Der Jude schreibt die Quittung, der Hofzahlmeister nimmt sie, und entfernt sich mit der Versicherung, in ein Paar Minuten wieder da zu sein; aber Stunden verstreichen, ohne daß er kommt. Zweigbaum wird ängstlich und sucht Aufklärung; aber er sieht nun, daß man ihn eingeschlossen hat. Das Abenddunkel ist hereingebrochen, und er, der noch vor Kurzem ein irdisches Paradies vor sich offen sah, steht nun trostlos vor einem grauenhaften Räthsel. Endlich öffnet sich die Thüre, und mehrere Kosaken treten ein. Zweigbaum wird von ihnen ergriffen, trotz seines Geschreis auf einen Stuhl gesetzt, rasirt, kurz geschoren, und in einem verschlossenen Wagen aus Petersburg fortgeschafft. Nach Monaten erreicht er den Ort seiner Bestimmung, nämlich den Kaukasus, wo er zum regulären Soldaten gedrillt wird.

Eines Tages ist er in dem Garten seines Generals mit dem Anpflanzen von Steckreisern beschäftigt. Es ist ein schöner Frühlingmorgen, und einige weibliche Diensthöfen des Generals gehen mit dessen Kindern spazieren. Ein Knabe mit einem bunt bemalten Ruder schreitet vor ihnen her, denn es ist auf eine kleine Wasserfahrt abgesehen, welche sie auf dem stattlichen Leiche vornehmen wollen. Sie bestiegen das zierliche Schiff, und der Knabe führt es munter durch das Gewässer. Das Söhnlein des Generals hatte sich auf die Schiffbank gestellt, wobei ihn die Kindsfrau umschlungen hielt; aber sein Schwesterchen stürzt sich in schalkhafter Laune auf die Kindsfrau, welche das Gleichgewicht verliert, und auf den stehenden Knaben hinfällt, der nun über das Geländer des Schiffes in's Wasser stürzt. Das Jammergeschrei ruft Zweigbaum herbei, dieser wirft sich in das Wasser, denn er hatte seine Jugend an den Ufern des Dnieper zu-

gebracht, und war ein trefflicher Schwimmer geworden. Man zeigt ihm vom Schiffe die Stelle, wo der Knabe versunken war; er taucht unter, gewahrt das Kind und reißt es zum Lichte empor. Der General hat von dem Ereignis bald Kunde erhalten, überhäuft Zweigbaum mit Äußerungen der Dankbarkeit, und bestellt ihn, den er noch von Wasser triefend im Garten antraf, in seine Wohnung. Als dieser nach gewechselter Kleidung dort erscheint, drückt ihm der General die Hände, und fordert ihn auf, irgend einen Wunsch auszusprechen, welchen zu erfüllen er sich glücklich fühlen würde. Zweigbaum bitter den General nur um die einzige Günst, eine Geschichte anzuhören, die er ihm erzählen wolle. Der General lächelt, und erwidert ihm, er könne sich wohl denken, um was es sich handle; denn da Zweigbaum als Rekrut eingebracht wurde, hatte man dem Regimentskommando zugleich die Anzeige ersattet, daß er die fixe Idee habe, der Kaiserin eine Perlenkette verkauft zu haben u. s. w. Indessen zeigte sich der General bereit, dem Netter seines Kindes zuzuliebe, das Märchen anzuhören.

Zweigbaum erzählte nun so lebhaft, so anschaulich, daß sich der General ergriffen fühlt, und endlich die volle Ueberzeugung gewinnt, der Jude sei nichts weniger als geistesbefangen. Einige Zeit darauf wurde es dem General möglich, einen Urlaub nach Petersburg zu erlangen, wohin er Zweigbaum mitnimmt. Er darf dem Kaiser Nikolaus das seltsame Abenteuer des Juden vortragen. Dieser wird vorgerufen, und der Kaiser erkennt ebenfalls, daß Zweigbaum bei ganz klarem Verstande sei, während er ihn fragt, ob er sich wohl getraue, den ungetreuen Zahlmeister zu erkennen. Als Zweigbaum bejaht, läßt der Kaiser alle beim Hofstaate angeestellten Herren vorrufen. Der Jude steht den Glenden wieder, und der Beschuldigte steht todtenblaß und zitternd vor dem Kaiser, welcher ihm sein Schicksal verkündet. Es ist das, welches vorher Zwan Zweigbaum erduldet. Er wird geschoren, als gemeiner Soldat eingekleidet und in den Kaukasus geschickt. Dem Juden aber wird sein Geld ausgezahlt.

Dies aus dem Tagebuche des polnischen Ingenieurs Georg Paduch, dessen sich manche der Gräfenberger Kurgäste des Jahres 1850 erinnern werden.

sentlichen angenommen. Nach Erledigung einiger Berichte des Ausschusses für das Gemeindegesetz wurde die Sitzung um 2 Uhr unterbrochen und wird um 4 Uhr Nachmittags fortgesetzt.

Graz, 30. März. In der Nachmittagsitzung wurde die Ergänzung der Dienstesinstruktion für den Landesauschuss, mit den Bestimmungen über die Verantwortlichkeit desselben, beschlossen. Der Finanzausschuss erstattet Bericht über die Versorgung der Findelkinder und beantragt, der Landtag möge den Landesauschuss beauftragen, in der nächsten Session einen im Sinne seines Berichtes verfaßten diesfalligen Gesetzesentwurf vorzulegen, welcher Antrag angenommen wurde.

Hierauf wurde beschlossen, die Militärbefreiung der Berg-Akademiker zu Erben und der Ackerbau-Zöglinge in Graz im geeigneten Wege zu erwirken.

Graz, 31. März. In der Tagesordnung: Ausschussbericht über die Regierungsvorlage bezüglich der Grundbücher. Ueber Antrag Stremayrs wird in Erwägung, daß eine erschöpfende Berathung des Gegenstandes heute nicht mehr möglich ist, beschlossen, den Gegenstand, falls er in dreijährigen Reichsraths-Session nicht zur verfassungsmäßigen Behandlung gelangte, in der nächsten Landtagsitzung einer eingehenden Beurtheilung zu unterziehen, vorläufig aber den derzeit vorliegenden Ausschussbericht der Regierung vorzulegen. Kaisersfeld erstattet Bericht über den Antrag Rehbauers wegen Amnestirung und Rehabilitirung der wegen politischer Verbrechen oder Vergehen verurtheilten Steiermärker und wird die vom Ausschuss im Sinne dieses Antrages entworfene Adresse an Se. Majestät zum Beschluß erhoben.

Der Schlußantrag des Finanzausschusses betreffs Voranschlags pro 1863 wird genehmigt. Der Rechenschaftsbericht des Landesauschusses wird über Antrag des Finanzausschusses zur genehmigenden Kenntniß genommen und dem Landesauschusse und Landeshauptmann die volle Anerkennung des Landtages ausgesprochen. Statthalter Graf Strasoldo hebt die erfolgreichen Leistungen, das parlamentarische Geschick, die Loyalität des Landtages und die verdienstvolle Leitung des Landeshauptmannes hervor und dankt für die ihm persönlich bewiesenen Sympathien. Der Landeshauptmann wirft in der Schlußrede einen Rückblick auf die Thätigkeit des Landtages in dieser Session und schließt dieselbe mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

Junöbrunn, 30. März. In der heutigen Landtagsitzung wurde das Präliminare des Landesfondes im engeren Sinne und des landschaftlichen Haushalts-Fondes pro 1863 verhandelt. Das Gesammterforderniß ist 182.787 fl., die Bedeckung 70.232 fl.; daher es einer Bedeckung von 112.555 fl. bedarf, die durch Steuerzuschläge und zwar von 13 Kr. zum Steuergulden festgesetzt wird. Die Anträge des Gemeinde-Comité wegen Abänderungen des Gewerbe-Patentes wurden angenommen, wonach bei jeder Gewerbeverleihung der Bittsteller seine Fähigkeit auszuweisen hat und bei Verleihung von Trödlern-, Gast- und Schankgewerben auf die Unbescholtenheit des Bewerber's und den Lokalbedarf Rücksicht zu nehmen ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 1. April. Das Insurgentenkörps Lesewels ist verstreut. Reste desselben, von russischen Truppen gedrängt, sind abermals über die Grenze des Zolkwer Kreises bei Lubliniec und Ruda, zusammen ungefähr 100, herübergeflossen. An der Grenze trieben sich noch Banden herum. Oestern haben 300 Russen Maczki besetzt.

Krakau, 1. April. Der heutige „Gaz“ berichtet: In der Koziencier Gegend wurden die Insurgenten am 25. und 26. zwischen Radomka und dem Weichselstrome von zwei Abtheilungen Russen angegriffen. Die eine war von Demblin oder Zwauogrod, die andere von Radom ausgesandt. Die erste Russenabtheilung wurde von den Insurgenten verdrängt, bevor noch die zweite auf dem Schlachtfelde erschien, welche dasselbe Schicksal erfuhr. Am 27. hat im Kalischer Bezirk in der Gegend von Wielun ein Treffen stattgefunden. Das Nähere hierüber fehlt.

Aus Lublin wird gemeldet: In südlichen Kreisen dortorts sind drei gutbewaffnete Insurgentenabtheilungen, mit Munition gehörig versehen. Eine Insurgentenabtheilung, von Lesewel angeführt, zerstreute eine russische Abtheilung zwischen Krzeszow und Janow. Ein unter Lesewel günstig geliefertes Gefecht bei Krasnobrod wird bestätigt, bei welchem 30 Insurgenten auf österreichisches Territorium durch die Russen gedrängt wurden, die Russen wurden jedoch zum Rückzuge gezwungen und erlitten dabei bedeutende Verluste. Südlich in der Krakauer Wojwodschafft konzentriren sich die Russen. Der Rest der Division Uzakows zieht von Kielce nach Michow, wo der Generalkommando Posto faßt und von wo Garnisonsverstärkungen nach Strzemieszowce, Olsz und Michalowiec abgehen sollen.

Danzig, 1. April. Die „Danziger Zeitung“ meldet aus Warschau vom 31. v. M.: Die Insurgententruppen, per 1500 Mann, bei Mniżewo haben sich auf Befehl ihres Führers aufgelöst, weil der Kampf jetzt fruchtlos. Das Warschauer Revolutions-Comité hat die Werber angewiesen, die Werbungen einzustellen. Es geht das Gerücht, Rußland wolle Polen die Autonomie geben bis auf die eigenen Truppen.

Kopenhagen, 31. März. (Abends.) Die „Berlingske Tidning“ meldet: In der gestrigen geheimen Staatsrathsitzung ist die Einberufung des Reichsraths auf den 22. April beschlossen worden.

New-York, 21. März. Das Bombardement Galvestons blieb bisher fruchtlos. Es geht das Gerücht, tausend Neger, welche am Marysflusse mit einer großen Quantität Waffen zur Verbreitung der Neger-Insurrektion heraufgegangen waren, seien gefangen, die weißen Offiziere erschossen worden. Einem anderen Gerüchte zufolge sollen die Konföderirten die Abtheilung des Vicksburg belagernden Bundeskorps gezwungen haben, sich wieder einzuschiffen und siehe die Belagerung von Vicksburg auf dem Punkte aufgegeben zu werden. Eine Expedition wurde nach Ohio entsendet, um die Desertion zu beenden.

Dritte wissenschaftl. Versammlung des Vereines der Aerzte in Krain zu Laibach am 28. März 1863.

Vorsitzender: Obmann-Stellvertreter Professor Dr. Valenta.

1. Herr Distriktsarzt Dr. Kapler theilt seine Erfahrungen über die Behandlung partieller Lähmungen bei Kindern mittelst Elektrizität mit.

2. Herr praktischer Arzt Dr. Keesbacher lieferte einen sehr interessanten Beitrag zur Climatologie, indem er auf seine 5jährige Praxis als Kurarzt in Venedig gestützt, in einem die Aufmerksamkeit aller Zuhörer spannenden Vortrage die Anzeigen des Weiteren entwickelte, unter welchen nur eine Heilung oder Besserung von Venedig als Kurort zu erwarten sei.

3. Herr Primararzt Dr. Fur sprach über Lupus und dessen Behandlung durch Negermittel und Galvanocautik, zugleich demonstirte derselbe an mehreren Kranken die verschiedenen Stadien dieser schrecklichsten aller Hautkrankheiten.

4. Professor Dr. Valenta zeigte der Gesellschaft zwei interessante Becken vor, und zwar zuerst ein allgemein zu enges Becken, bei dessen Besitzerin er mit ihrer Zustimmung die künstliche Freigeiburt eingeleitet hatte; in seinem Vortrage entwickelte er die Gründe, welche ihn zu dieser Operation bestimmt hatten. — Das zweite Becken war ein schräg verengtes Becken, in Folge einer in der Jugend stattgefundenen Verrenkung im rechten Hüftgelenke.

5. Herr Distriktsarzt Dr. Gausler sprach über die künftige Stellung der Bezirkswundärzte und Bezirkshebammen. Er meinte:

Das neue Gemeindegesetz beseitigt die Bezirksgemeinden und somit auch die Bezirkskassen. Damit fällt das Institut der Bezirkswundärzte und Bezirkshebammen im jetzigen Sinne. Diese Sanitäts-Personen sind aber diejenigen, denen vor Allem die Behandlung der Kranken, und officios der armen Kranken einerseits und die Pflege der Gebärenden und Neugeborenen, insbesondere der armen andererseits, obliegt. Freilich werden die neuen Gemeinden, haben sie sich zu Großgemeinden vereinigt oder nicht, die Pflicht haben, für ihre armen Kranken und Gebärenden zu sorgen. Wer aber weiß, wie gering noch die Einsicht des Vortheils rechtzeitiger und zweckmäßiger Hilfe bei dem Landvolke ist, wer da aus eigener Erfahrung die Kenntniß hat, wie die Versorgung ganz hilfloser Armen von den jetzigen Gemeinden aufgefaßt, recte vernachlässigt wird, der kann unmöglich die Ansicht abwehren, daß bei voller Gemeinde-Autonomie unter unsern jetzigen Bildungs- und Besitzzuständen die Herbeischaffung der ärztlichen und Hebammenhilfe für Arme auf dem Lande in Krain eine sehr erschwerte sein wird.

Abgesehen von diesem Umstande ist auch die Frage in's Auge zu fassen, wie sich die Organisation der Heil- und Geburtspflege am Lande für die Gemeinden und die Kranken künftighin am zweckmäßigsten einrichten ließe, und bei dieser Frage ist der Verein der Aerzte, als Korporation derselben, doppelt interessirt: 1) bezüglich der Krankenpflege und der öffentlichen Hygiene; 2) in Hinsicht auf die theilhaftigen Sanitätspersonen.

Der Zweck des Vereines ist wesentlich dabei theilhaftig, denn das ärztliche Wissen wird durch Pflege des Sanitätswesens, durch Förderung der Wohlfahrt der Kranken und der Aerzte gefördert, durch das Gegentheil geschädiget. Als Korporation von Aerzten hat der Verein wohl auch die Aufgabe, die ärztlichen Interessen von seinem Standpunkte aus zu vertreten. Daher beantragte Dr. Gausler: 1) der Verein er-

wähle heute ein Comité von 5 Mitgliedern, nämlich 3 Aerzten und 2 Wundärzten mit der Aufgabe, die oben berührten Verhältnisse zu erwägen, über die künftige zweckmäßigste Gestaltung der Armen-Krankenbehandlung und Hebammenhilfe in Krain Vorstudien zu machen, und nach herabgelangter Allerhöchster Sanctionirung des Gemeindegesetzes binnen längstens acht Wochen dem Vereine ein eingehend motivirtes Gutachten durch einen erwählten Berichterstatter vorzulegen; 2) das Comité habe zugleich Anträge über die zweckmäßigste Art und Form zur möglichsten Geltendmachung der vom ärztlichen Standpunkte gefaßten Vorschläge zu erstatten.

Nach einer sehr lebhaften Debatte, an der sich insbesondere die Herren Mitglieder Doktors Bleiweis jun., Fur, Keesbacher, Kapler, Ritter v. Andrioli und Valenta theilhaftigten, wurde schließlich dessen Antrag in Prinzipie angenommen, jedoch bezüglich der Zahl der Comité-Mitglieder wurde über Antrag des Herrn Primararztes Bleiweis statt 5 nur 3 Mitglieder gewählt, und zwar die Herren Dr. Gausler, Dr. Kapler und Bezirkswundarzt Pirz in Neumarkt.

Zum Schlusse wurde das neu eingetretene Mitglied Herr Landesmedizinalrath Dr. Ritter v. Andrioli per acclamationem zum Obmann des Vereines erwählt und erklärt sich zur Annahme dieser Stelle bereit.

Handels- und Geschäftsberichte.

Bei der am 31. März stattgehabten Verlosung der Fürst Clary-Lose wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 51 gewinnt 12.000 fl., Nr. 15305, 15725, 16817, 18628, 22184, 23265, 24656, 26737, 27654, 27700, 28289, 32348, 33595, 35112, 38543, 39795, 40538 gewinnen je 100 fl.; Nr. 80, 2133, 2661, 3925, 4016, 4873, 6573, 11463, 12243, 13292, 13719, 15198, 15300, 16512, 16621, 17384, 17963, 18860, 22292, 23056, 23407, 23574, 23692, 24404, 25048, 26127, 26496, 26585, 27144, 28301, 30014, 20866, 31033, 31172, 31717, 31944, 32292, 32957, 33673, 34757, 34873, 35587, 35675, 36336, 36472, 37521, 38353, 38419, 39558, 38220, 41751, 41782 gewinnen je 60 fl.

Bei der am 1. April stattgehabten Gewinnst-Verlosung des Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahre 1854 wurden folgende Nummern gezogen: S. 3269 Nr. 33 gewinnt 170.000 fl., S. 560 Nr. 14 gew. 20.000 fl. — Bei der gestern stattgehabten Verlosung der älteren Staatsschuld wurden die beiden Serien Nr. 270 und 57 gezogen. — Bei der gestern stattgehabten Verlosung der Kredit-Lose wurden folgende Serien gezogen: Nr. 3169, 1583, 1980, 1983, 2305, 971, 3105, 3566, 2076, 1938, 3961, 3953, 3101, 1269, 2649, 1976, 2724, 2448, 1934. Auf diese Serien entfallen folgende Gewinne: Serie 3101 Nr. 45 gewinnt 200.000 fl., Serie 1583 Nr. 71 gewinnt 40.000 fl., Serie 3953 Nr. 16 gewinnt 20.000 fl., S. 3101 Nr. 11 und S. 1938 Nr. 1 gewinnen je 5000 fl., S. 1146 Nr. 82, S. 1934 Nr. 33 gewinnen je 2500 fl., S. 2448 Nr. 94, S. 3566 Nr. 54, S. 1934 Nr. 59, S. 1583 Nr. 67 gewinnen je 1500 fl., S. 1980 Nr. 15, S. 971 Nr. 88, S. 3169 Nr. 97, S. 2448 Nr. 21 gewinnen je 1000 fl., S. 2076 Nr. 50, S. 2305 Nr. 97, S. 1269 Nr. 93, S. 2076 Nr. 99, S. 971 Nr. 36, S. 2448 Nr. 68, S. 1980 Nr. 98, S. 3153 Nr. 26, S. 1934 Nr. 8, S. 1176 Nr. 50, S. 3566 Nr. 76, S. 2649 Nr. 74, S. 1936 Nr. 56, S. 3101 Nr. 10, S. 3566 Nr. 47, S. 3961 Nr. 21, S. 2724 Nr. 11, S. 2305 Nr. 92, S. 2076 Nr. 88, S. 1176 Nr. 21, S. 3101 Nr. 1, S. 1983 Nr. 6, S. 3101 Nr. 50, S. 2448 Nr. 56, S. 971 Nr. 98, S. 2448 Nr. 1, S. 3961 Nr. 78, S. 3101 Nr. 52, S. 1938 Nr. 24, S. 971 Nr. 83, S. 971 Nr. 18, S. 2305 Nr. 58, S. 2724 Nr. 96, S. 3169 Nr. 100, S. 2076 Nr. 17 gewinnen je 400 fl.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 1. April 1863.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	4	95
Korn	—	—	3	17
Gerste	—	—	2	92
Hafer	—	—	2	25
Halbfrucht	—	—	3	62
Heiden	—	—	2	55
Sirfe	—	—	3	2
Rufuruz	—	—	2	98

Börsenbericht. Wien, 1. April. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Wr. Stg. Abbl.) Die Haltung besonders günstig. Fremde Valuten, Gold und Silber nachhaltig ausgeboten und um circa 1/10 % billiger als gestern zu haben. Große Kaufkraft in Staatspapieren, darunter am meisten gefragt 1860er Lose, die zum Theil für auswärtige Rechnung um nahezu 1% höher bezahlt wurden. Grundrentlastungs-Obligationen fest. Kredit und Nordbahn-Aktien fast um 1% theurer. Sonst das Geschäft in Industriepapieren still. Geld wieder sehr flüssig und billig.

Öffentliche Schuld.			Gold		Ware		Wechsel			
A. des Staates (für 100 fl.)										
In österr. Währung zu 5%	Geld	Ware	83.75	84.25	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	219.50	211.00	Balshy zu 40 fl. C.M.	36.50	37.00
5% Anleh. v. 1861 mit Nutz.	70.30	70.40	86.50	87.00	Galiz. m. 180 fl. (90%) C.M.	433.00	434.00	Clary " 40 " "	33.75	34.25
detto ohne Abschritt 1862	94.60	94.80	84.00	88.00	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	235.00	236.00	St. Genois " 40 " "	36.75	37.00
National-Anlehen mit Zähler-Coupons " 5%	93.20	93.30	84.00	87.00	Österr. Lloyd in Triest	395.00	400.00	Windischgrätz " 20 " "	21.50	22.00
National-Anlehen mit April-Coupons " 5%	81.35	81.45	87.00	88.00	Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	395.00	400.00	Waldheim " 20 " "	23.50	24.00
Metalliques " 5%	81.25	81.30	75.00	76.00	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	163.75	164.00	Reglewich " 10 " "	16.50	17.75
detto mit Mai-Coup. " 5%	75.90	76.00	75.00	76.00	Therap. Aktien 200 fl. C.M.	147.00	147.00	Wechsel.		
detto mit Juli-Coup. " 5%	67.25	67.50	71.75	72.75	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.00	147.00	3 Monate.		
mit Verlosung v. Jahre 1839	153.75	154.00	92.00	93.00	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Geld Brief.		
" " 1854	93.00	93.25	796.00	797.00	National-G. v. 3. 1857 5%	104.80	105.00	Wagburg für 100 fl. südb. W.	93.75	94.00
" " 1860 zu 500 fl.	95.50	95.60	206.10	206.20	detto " 5%	101.25	101.75	Fran'furt a. M. detto	94.00	94.20
zu 100 fl.	96.40	96.60	636.00	638.00	C. M. I. verlosbare " 5%	89.75	90.00	Hamburg für 100 Mark Banco	83.50	83.70
Como-Rentenfch. zu 42 L. austr.	16.75	17.00	131.50	131.75	Nationalb. auf d. W. verlosb. " 5%	85.50	85.60	London für 10 Pf. Sterling	111.30	111.40
B. der Kronländer (für 100 fl.)			222.75	223.00	Lose (per Stück.)			Geld Ware		
Grundrentlastungs-Obligationen.			152.25	152.75	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	136.30	136.40	R. Münz-Dufaten 5 fl. 30 fr.	5 fl. 32 Rfr	
Nieder-Österreich zu 5%	87.75	88.25	131.50	131.75	zu 100 fl. öst. W.	99.25	99.25	Kronen " 15 " 25 "	15 " 30 "	
			36.25	36.75	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	97.00	98.00	Napoléons'or " 8 " 88 "	8 " 90 "	
			97.00	98.00	Stadgem. Dien " 40 " C. M.	37.25	36.75	Russ. Imperials " 9 " 12 "	9 " 14 "	
			37.50	38.00	Österr. G. " 40 " "	97.00	98.00	Bereinsthaler " 1 " 66 "	1 " 66 1/2 "	
			266.00	267.00	Salm " 40 fl. öst. W.	37.50	38.00	Silber-Rajo " 110 " 50 "	111 " "	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 2. April 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.10	Silber 110.00
5% Nat. Anl. 81.25	London 110.90
Banquettien 797	R. I. Dufaten 5.29
Kreditaktien 206.50	

Lottoziehungen vom 1. April.
Wien: 14 15 84 90 57.
Graz: 24 3 16 70 78.

Fremden-Anzeige.
 Den 1. April 1863.
 Hr. Scherz, Kaufmann, von Or. Kanischa. —
 Hr. Nassau, Doktorand, von Wien. — Hr. Koschier, Staatsbuchhaltersgattin, von Ugram.

3. 662. (1)
Gerold'sche Commentar-Ausgabe zum neuen Handelsgesetzbuche.

Sieben ist in unserer Verlage erschienen und vorrätig in Laibach in den Buchhandlungen von **Kleinmayer & Bamberg, Giuntini, Lercher:**

Das allgemeine Handelsgesetzbuch vom Standpunkt der österreichischen Gesetzgebung
 erläutert von **Dr. Alex. Brig.**
 Lieferung 1. 8. geb. 80 Kr.
 (Vollständig in sechs Lieferungen.)

Der Zweck dieses Werkes ist, nicht allein einen allgemeinen klaren Ueberblick über das System und den Geist des Handelsgesetzbuches zu bieten, sondern auch vom Standpunkte der österreichischen Gesetzgebung das Gesetz zu erläutern. Der bloße Text des Gesetzes wird denjenigen, welche durch die Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuches am meisten in ihren Interessen berührt werden, dem Kaufmann und Gewerbetreibenden, nicht genügen; dieser Commentar dürfte daher vielfach erwünscht kommen.

Die Erläuterungen sind den mit größerer Schrift gedruckten einzelnen Paragraphen des Gesetzes beigelegt und beschränken sich, mit thätlichster Vermeidung theoretischer Erörterungen, ohne die Vollständigkeit zu beeinträchtigen, auf das Nothwendige. Die weiteren Lieferungen werden rasch folgen, so daß das Werk noch vor Beginn der Wirksamkeit des neuen Handelsgesetzbuches vollständig sein wird.

Wien, am 20. März 1863.
Karl Gerold's Sohn,
 Verlagsbuchhandlung.

3. 616. (2)
Michael Schidan,
 empfiehlt einem P. T. hochverehrlichen Publikum seine neu errichtete und allen Anforderungen vollkommen entsprechende **Kleider-Reinigungs- und Appreturs-Anstalt** für **Herren,** so wie er auch alle Arten von **Herrenkleidern** verfertigt.

Er wird allen Wünschen eines geehrten Publikums durch prompte Arbeit und möglichst billige Preise entsprechen.

Das Gewölbe befindet sich in der Klosterfrauengasse im Herrn Heinrich Novapischen Hause Nr. 56 (ehemals „Gasthof zur Schnalle“).

3. 630. (3)
„Der Kegel-Saison“
 empfiehlt die schönsten **Lignum Sanctum Kugeln** pr. Stück fl. 2 20 Kr. bis 2 90 Kr.
Math. Kraschovich's Witwe,
 Hauptplatz - Nr. 280 (nächst dem Bischofshofe.)

3. 629. (3)
Ein kleines landtäflisches Gut in Krain wird zu kaufen gesucht. Anträge erbittet man sich durch das **Zeitungs-Comptoir.**

3. 645. (2)

Aviso für Caffee-Consumenten !!

Preis-Medaille Kais. königl. privilegierte **Preis-Medaille**
 London 1862. London 1862.

Hiermit bringe ich zur Kenntniß, daß der von mir erfundene:
Feinste steirische Alpenwurzel-Gesundheits-Caffee,
 welcher Extrakte aus steirischen **Alpen-Wurzeln** und **Kräutern** enthält, daher auf das **Lungensystem** sehr günstig einwirkt, insbesondere für Brustleidende, nervenschwache Personen und Kinder zu empfehlen,
in allen Handlungen von Laibach
 zu bekommen ist.

Es ist dieser **Alpen-Wurzel-Gesundheits-Caffee** überhaupt jeder Handwirthschaft bestens zu empfehlen, da er alle bisher bekannten **Caffee-Surrogate** weit übertrifft und zur Hälfte mit **Caffee-Bohnen** gewengt dem echten **Caffee** seine zehrenden und erbigenden Eigenschaften beibehält.

Die Vorzüglichkeit dieses **Alpenwurzel-Gesundheits-Caffees** wurde auch auf der **Londoner Welt-Ausstellung** anerkannt und selber in Folge dessen mit der **Preismedaille** ausgezeichnet.

Joh. Leitner,
 k. k. land. priv. Caffee-Surrogat-Fabrikant von Graz in Steiermark und Neuhäusel in Ungarn.

3. 537. (5)
Anzeige.

Gefertigter dankt den P. T. geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte Zutrauen und beehrt sich zugleich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er ein großes Sortiment von den in neuester Art und Façon gefertigten **Frühlings-Handschirmen**, als: **Madeira** — **Hundertjährige** (zum Doppeltumlegen) und **En tout-cas** - **Schirme** aus in- und ausländischen Stoffen, in jeder beliebigen Größe, nebst allen andern Gattungen von **Sonnenschirmen**, so wie verschiedene **Seiden-** und **Baumwoll-Regenschirme** am Lager habe, womit er sich dem verehrten Publikum bestens empfiehlt.

Auch übernimmt er das **Reberziehen**, wozu sich in großer **Auswahl** verschiedenartige **Stoffe** bei ihm befinden; das **Repariren** und **Eintauschen**, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Laibach, im März 1863.

 **Verkaufs-Magazin von Sonnen- und Seiden-Regenschirmen**
 befindet sich im **1. Stock**, gassenseits.
L. Mikusch,
 Sonnen- und Regenschirm-Fabrikant am Hauptplatz Nr. 235.